

KONGRESSBERICHTE

Zweites Internationales Symposium über georgische Kunst, Tbilissi-Gelati, 25.-30. Mai 1977.

In der Zeit vom 25.-30. Mai 1977 fand in Tbilissi, der Hauptstadt Georgiens, das Zweite Internationale Symposium über georgische Kunst statt. Das Organisationskomitee unter seinem Präsidenten O. Tscherkesia (Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates der Georgischen SSR) und seinem Vizepräsidenten Prof. W. Beridze (Direktor des Tschubinaschwili-Institutes für georgische Kunstgeschichte) hatte vorbildliche Vorarbeit geleistet, und während des Kongresses waren junge Wissenschaftler, die die Betreuung der Gäste übernommen hatten, vor allem um die ausländischen Teilnehmer bemüht. So lief der wohlorganisierte Kongreß zur allgemeinen Zufriedenheit ab. Neben zahlreichen Kunstwissenschaftlern aus Georgien selbst und der übrigen Sowjetunion waren auch viele Fachgenossen aus Ost- und Westeuropa, ja sogar aus Amerika der Einladung gefolgt.

Der Großteil der Kongreßteilnehmer war in dem modernen Hotel »Iveria« gut untergebracht, von dessen Zimmern und dem Speisesaal im 16. Stock aus man eine herrliche Sicht auf die Stadt hatte. Durch einen für die Dauer des Symposiums eingerichteten Omnibus-Pendelverkehr wurden die Teilnehmer vom Hotel an die Universität und zurück befördert, soweit sie es nicht vorzogen, zu Fuß zu gehen und so die freundliche Atmosphäre der Stadt intensiver zu erleben.

Im Hauptgebäude der Universität, dem früheren georgischen Gymnasium, fanden die Vorträge des Symposiums statt, meist am frühen Vor- und am späten Nachmittag. Neben allgemeinen Sitzungen tagten die Teilnehmer in sechs Sektionen, jeweils unter dem Vorsitz bekannter georgischer Wissenschaftler :

1. Kultur und Kunst der vorchristlichen Epoche (A. Džawachischwili),
2. Mittelalterliche Architektur (W. Beridze),
3. Mittelalterliche Malerei und Skulptur (T. Wirsaladze),
4. Mittelalterliche Kleinkunst (S. Barnaweli),
5. Moderne und sowjetische georgische Kunst (N. Džanberidze),
6. Denkmalschutz und Denkmalspflege (W. Zinzadze).

Das Programm war randvoll mit Vorträgen angefüllt, so daß man jeweils seine Auswahl treffen mußte. Doch ermöglichte die Nachbarschaft der

Sektionsräume im Universitätsgebäude den mühelosen Wechsel von einer Sektion zur anderen.

Neben den Referaten waren Besuche von Ausstellungen, Museen und Konzerten sowie Exkursionen zu georgischen Kunstdenkmälern vorgesehen. So wurden am 25. Mai nachmittags das Museum der georgischen Kunst mit seinen reichen Schätzen und das Historische Museum besucht. Am 26. Mai nachmittags fuhr man nach Mzcheta, der alten Hauptstadt Georgiens, mit der Kathedrale Sweti zhoweli (11. Jh.), der Kirche Samtawro (11. Jh.) und zur herrlich oberhalb von Mzcheta gelegenen Kreuzkapelle (Dschuari, um 600), alles unter der sachkundigen Führung der Tifliser Kunsthistoriker. Am 27. Mai nachmittags lud das Handschriften-Institut unter Frau Direktor Prof. Elene Metreweli zu einem Besuch der eigens für den Kongreß veranstalteten Ausstellung einer großen Zahl illuminierten georgischer Handschriften im modernen, voll klimatisierten Handschriftensilo des Institutes und anschließend zu einem gemütlichen Beisammensein mit Imbiß in den Räumen des Institutes ein, wie man überhaupt immer und überall von der sprichwörtlichen georgischen Gastfreundschaft umsorgt wurde.

Der 28. Mai war einer ganztägigen Exkursion nach Kachetien vorbehalten. In nordöstlicher Richtung führte die Fahrt an bekannten Weinorten, wie Manawi, Gurdzaani (Zweikuppelkirche aus dem 8. Jh.) und Zinandali vorbei über Telawi (frühere Hauptstadt des Königreiches Kachetien mit imposanter Königsburg [17./18. Jh.]) an den Südhang des Kaukasus nach Alawerdi zur Kirche (11. Jh.) mit der höchsten Kuppel Georgiens. In dem hohen Innenraum war man nicht weniger von den alten Fresken beeindruckt als von früher georgischer Kirchenmusik, dargeboten von einem vorzüglichen Frauenchor aus Telawi. Die Rückfahrt führte nach Alt-Schumta, einer Gruppe von drei alten Kirchen, einer kleinen dreischiffigen Basilika (5. Jh.) und zwei Kreuzkuppelkirchen (7. Jh.), den Überresten einer verschwundenen Klosteranlage, in reizvoller Lage. Nach kurzer Fahrt an Neu-Schumta (16. Jh.) vorbei stand in einer malerischen Waldlichtung schon ein Festzelt für die ganze Teilnehmerschar zu einem ausgedehnten Imbiß bereit. Erst spät in der Nacht kehrte man nach Tbilissi zurück. Der 29. Mai brachte nach Sektionsvorträgen und Ausstellungsbesuchen am Abend einen Empfang durch die georgische Regierung hoch oben auf dem Tifliser Aussichtsberg Mtazminda mit prächtigem Blick auf die hell erleuchtete Stadt. Damit war der offizielle Aufenthalt in Tbilissi abgeschlossen.

Am 30. Mai erfolgte in einer Omnibuskolonne die Abfahrt nach Westgeorgien. Kurz hinter Mzcheta und Kaspi war die Kathedrale von Samtawissi (1039) das erste Ziel. Dann führte die Fahrt über Gori zur Kirche von Ateni (7. Jh.), in einem Bergtal am Hochufer eines Gebirgsflusses gelegen, gerade wegen Restaurierungsarbeiten eingerüstet, beeindruckend

durch ihre Lage und ihre Fresken (um 1180). Nach dem Mittagessen in Gori und kurzer Rast in den Anlagen vor Stalins Geburtshaus fuhr man an Urnissi (Basilika aus dem 5./6. Jh., Ort des Konzils von 1103) vorbei zur Kirche von Kinzwissi (12./13. Jh.), die, auf einem bewaldeten Höhenzug gelegen, vor allem wegen ihrer Fresken berühmt ist. Leider war der malerische Surami-Paß wegen Straßenarbeiten für die Omnibusse unpassierbar, so daß von Chaschuri aus die Reise mit der Bahn fortgesetzt wurde.

Der 31. Mai brachte das Ende des Symposiums. Nach der Übernachtung im Badeort Zkaltubo besuchte man am Vormittag die Bagratskathedrale (1003), eindrucksvoll oberhalb von Kutaissi gelegen, von den Türken 1696 gesprengt, in den letzten Jahren zum Teil wieder aufgebaut. Den eigentlichen Abschluß bildete aber der Besuch in Gelati, der altehrwürdigen Klosterakademie des 12./13. Jh.s, mit drei Kreuzkuppelkirchen und dem Akademiegebäude. In der Hauptkirche brachte ein vorzüglicher Mädchenchor aus Gori alte georgische Kirchenmusik zu Gehör und abschließend führten Solisten und Orchester der Staatsoper Kutaissi einen Akt der Oper Abesalom da Eteri des georgischen Komponisten Paliaschwili auf. Mit einer Vollversammlung in einem der Klostergebäude schloß der offizielle Teil des Symposiums.

Die Mehrzahl der Teilnehmer mußte bald die Heimreise antreten, einige wenige blieben aber als Gäste des kunstgeschichtlichen oder des Handschriften-Institutes noch kurze Zeit im Lande. So konnte ich als Gast des Handschriften-Institutes noch einige Tage an georgischen Handschriften arbeiten. Zum Abschluß ermöglichte dieses Institut seinen insgesamt fünf Gästen noch eine Exkursion zu dem in der Nähe von Mzcheta gelegenen Kloster Schiomgwime (6.-18. Jh.), das in einem Kar vor einer mit Eremitenhöhlen durchsetzten Felswand liegt und bis vor kurzem noch von Mönchen bewohnt gewesen sein soll.

Wohl allen Teilnehmern wird dieses Symposium wegen seines wissenschaftlichen Niveaus, seiner vielgestaltigen Anregungen, seiner kunstgeschichtlich hochinteressanten und landschaftlich reizvollen Exkursionen, nicht zuletzt aber wegen der menschlich gelösten Atmosphäre und der immer wieder so spontan erwiesenen georgischen Gastfreundschaft in bester Erinnerung bleiben.

Julius Aßfalg